



Abend-

Zeitung.

279.

Freitag, am 21. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Festgesang

als

Cotta ein Siebziger ward,  
am 30. October 1834. \*)

Gaudeamus! Cotta zählt  
Siebzig Jahresringe.  
Daß noch viel am Umtrieb fehlt,  
Sind bekannte Dinge;  
Doch daß Ihn der Stürme Toben  
Nicht geworfen, noch geschoben,  
Darob gaudeamus!

Der's Ihm vor zehn Jahren sang \*\*)  
Aus der Seel' uns Allen,  
Ist dem Schooß' der Humus lang'  
Wieder heimgefallen;  
Tausend hat die Zeit gemähet;  
Unser Cotta aber stehet  
Fest, wie Eichen stehen,

Fest und hehr, ein Lebensheld,  
Schaut mit liebem Blicke  
In der Forste grünen Welt  
Vorwärts und zurücke,  
Freut sich still der wackern Saaten,  
Freut sich der gelung'nen Thaten  
Seines reichen Lebens,

\*) Durch ein Versehen verspätet.

\*\*) Friedrich Schlenker. (s. Nr. 268. Jahrg.  
1824 d. Abends.)

Lächelt fein, wenn's bunt und kraus  
Unten klafft und schnattert,  
Wenn von Seinem Fittig aus  
Reck ein Vöglein flattert,  
Oder roh und ungeschliffen  
Einer, der Ihn nicht begriffen,  
Dunkelvoll Ihn schmäheth.

Weg mit dem! — — Ihr, nah' und fern,  
Cotta's Hochverehrer!  
All' Ihr Tausende, die gern  
Cotta ihren Lehrer,  
Ihren großen Meister nennen,  
Gern den Kranz Ihm zuerkennen,  
Der Sein Haupt umwindet,

Ihr, Ihr stimmt in vollem Chor  
In die heut'ge Feier;  
Aus den Hainen all' hervor  
Strömt die Fluth der Leier;  
Und der Wälder Sturmesbrausen  
Wird harmonisch lindes Säusen,  
Säuselnd: „Cotta lebe!“

A. N.

### Die Pulververschöndung.

(Fortsetzung.)

Wann, wie werden wir uns wiedersehen! rief  
Ritter Hume, tief erschüttert, aus, indes die Bilder  
einer dunklen Zukunft an seiner Seele vorüberzogen.  
Auch auf Catharina's klarer Stirn schien sich trübe  
Ahnung niederzusenken. Die Augen stumm gen Him-

mel gerichtet, stand sie einen Augenblick, wie ihrem Gesichte hingegeben und doch darüber triumphirend, da. Dann schnell sich wieder fassend, rief sie:

Lassen Sie uns noch vom Leben hoffen. Seine schönsten Sterne, die Freundschaft und die Treue, glänzen noch. Ihr heller Strahl umleuchtet unsre Bahn.

Nach diesen Worten verließ Catharina die beiden Freunde, welche, nach langer Trennung neu vereint und jetzt durch die Zeitverhältnisse wieder zum Scheiden gezwungen, schweren Herzens schieden. Catharina eilte ihrer Wohnung zu. Schon dunkelte es. Bei so naher Gefahr und der baldigen Abreise des Ritters war keine Zeit zu verlieren. Es mußte gehandelt werden, schnellig. Catharina, ihren Gemahl von Allem zu benachrichtigen, wollte die Treppe ihres Palastes hinauf eilen, als ihr in der nur schwach beleuchteten unteren Halle der Haushofmeister Bates begegnete, welcher, eine mit einer Decke verhüllte Last tragend, etwas scheu an der Herrin vorüberstrich.

Sein Blick und Ausweichen fiel der Lady auf. — Was tragt Ihr da, Bates?

Ein Auftrag Seiner Gnaden! — erwiderte der Haushofmeister und wollte vorüber. Bei dieser Bewegung entglitt ein Theil der Last, die er trug, der Verhüllung und fiel auf den Steinboden schallend nieder.

Catharina blickte darauf hinab. Es war ein Grabscheit, ein blanker Mauerbohrer und eine Brechstange.

Haushofmeister, warum führt denn Ihr Euch mit diesem Gerathe?

Seine Gnaden schickten mich damit! sprach, die Instrumente eifrig aufnehmend und unter der Decke bei dem Andern verbergend, Bates und eilte, eine weitere Frage nicht abwartend, fort.

Catharina, wiewohl ihr die sonderbare Eile und Heimlichkeit des Mannes auffiel, hatte nicht Zeit, darüber nachzudenken. Andere Sorgen bedrängten sie. Auf dem obersten Treppenabsatze, im Ausgehen begriffen, begegnete ihr Catesby mit demselben Krieger, dessen Ruf am Schlusse jenes Feuerwerkes „Es ist aus, vor dem nächsten Parlamente keine Augenwelle!“ — Catharina's Seele so sonderbar berührt hatte. Den Kriegerhut zum Grufe vor der Lady ziehend, einen hellen Blick auf sie niederblickend, trat der Fremde doch, als er die Herrin nur nach dem Gatten verlangend erblickte, einige Schritte zurück, dort mit keckem Anstande wartend.

Robert, ich muß Dich sprechen, gleich, allein! flüsterte Catharina.

Woher so bewegt? — erwiderte halblaut Catesby — Du sieh'st, ich bin nicht allein. Aber rede nur, rede! Es hat vor ihm kein Bedenken.

Wer ist der Mann? fragte nicht ohne Bangen Catharina.

Guy Fawkes, ein bewährter Kriegskamerad aus den Niederlanden.

Wo es viel Blut, doch leider viel weniger wahre Frauenschönheit als zu London gab! ergänzte galant der fremde Krieger, im erneuten kecken Grufe den linken Fuß an den rechten schließend, daß sein Silbersporn klirrte.

Catharina grüßte kalt den Guy Fawkes. Dann wandte sie ihr Auge in stummer Bitte wieder an den Gatten.

Nun denn! rief, wiewohl ungern gewährend, dieser und führte die Beiden von der Treppe in die obere Eingangshalle zurück, von wo aus Fawkes mit dem launigen Worte: Auch stumme Ordre gilt! sich in ein Nebengemach zurückzog, nur von Zeit zu Zeit an der offenen Thüre erscheinend, während die Gatten am Fenster der Halle sich leise besprachen.

Catharina schilderte in geflügelten Worten ihren Besuch bei dem Bruder, die Nähe der Gefahr und Hume's edelmüthiges Anerbieten. Aber finster, immer finsterner hörte ihr Catesby zu. Ich liebe solches Zusammentreffen am dritten Orte nicht, — sprach er. — Gut zwar, daß wir den heranschleichenden Feind noch zeitig genug inne werden, herzlich, daß er bis dahin sich verßeigen will, mit bewaffneter Macht in unsere Häuser einzubrechen, denn solches Unwesen muß selbst die Zagenden empören. Aber diesem gottlosen Freidenker Hume auch nur das Kleinste, geschweige denn solchen Dienst danken zu müssen — nimmermehr! Diese Grobmut hätte Dir, wie mir, verdächtig erscheinen sollen. Aber freilich, freilich! — Eine dunkle Röthe schoß bei diesen Worten in Catesby's Antlitz auf. Sich nur vor Fawkes beherrschend, machte er einige heftige Schritte durch das Zimmer. Sein wilder Unmuth ward jedoch durch noch dringendere Sorge für den ehrwürdigen Beichtiger überboten. Wir müssen ihn noch in dieser Nacht auf andere Weise fortbringen! — rief er blitzenden Auges, wieder zur Gattin gewandt.

Aber wie? — fragte diese — Das Sicherste verwirrft Du und —

Kein Wort mehr von Hume! — rief ausbrausend Catesby — Es geht durch einen Andern. Guy Fawkes, auf ein Wort!

Der Gerufene trat ein, aber der Vorschlag, den Catesby ihm zuraunte, schien ihm nicht zu gefallen. Mit einem seltsamen Gesichte erwiderte er:

Mylord! ich denke, indem ich Euch die unteren Räume meines Häuschens überlasse, diene ich Euch schon genug. Wo soll ich denn — selbst hin, wenn ich noch in den obern Stock einen sterbenden Priester verlege?

Einen Gottesmann! rief in brünstiger Andacht Catesby.

Recht schön! — entgegnete Fawkes — aber solche Herren haben — dabei stierte er mit seitwärts gewandtem Haupte in die Nacht — manchmal ihre eigenen heiligen Grundsätze. Priesterauge schaut tief, Frauenzunge flücht. Euerer Gattin, die ihren Weichtiger im Sterben nicht verlassen wollen wird, scheint mir auch noch nicht genug für unsere Kriegslust vorbereitet. Und denkt Ihr denn nicht an die Gefahr der Entdeckung Euerer Plane, wenn Beide nun oben im Hause weilen und unter ihnen unser Werk fortgesetzt wird?

Catharina — erwiderte Catesby — wird, wenn sie auch etwas bemerkt, sich keinen Widerspruch erlauben, selbst im Fall ihrer Mißbilligung mich nicht verrathen. Und er muß von hier fort; ich weiß wenigstens für diese Nacht keinen andern Zufluchtsort für ihn als bei Euch, Fawkes. Der Kranke kann nicht weit gebracht werden, wie leicht ist die kurze Ueberfahrt bis zu Euch. Thut es mir zu Liebe, Fawkes!

Der Krieger schien noch immer mit sich im Kampf, über den jedoch endlich seine fast spöttische Laune siegte: Einer von uns, der Hausherr oder der heilige Mann, kommt offenbar dabei in's Gedränge, — sprach Fawkes. — Indes ich kann ja diese Nacht unter Euch, meinen treuesten Genossen, weilen. Auch stürzt schon so viel wild Gewässer in unsern Bau, daß wir nur vereint es bändigen können. Bringt Eueren Mann, er soll mein Quartier leer finden.

Rasch wandte sich jetzt Catesby der Gattin zu, die mit einem unbestimmten, jedoch nicht freudigen Gefühle den Ausgang des von ihr unverstandenen Gesisters der Männer erwartet hatte.

Noch heute Nacht wirst Du — sprach Catesby — mit unserm hohen Kranken in das Haus meines Freundes übergesetzt. Geh' jetzt zu unserm Vater, sieh, wie es mit ihm steht, bereite ihn vor.

Ich thue es, weil Du es befehlst! — erwiderte mit einem Seufzer Catharina und entfernte sich. — Catesby hat den Krieger, noch wenige Augenblicke zu verziehen, während welchen er in kurzen, nur für Hume verständlichen Worten ihm meldete: es sey schon anderweit gesorgt.

Guy Fawkes stand, während Catesby schrieb, in der Mitte der Halle, die Arme in einander geschlagen, mit der Miene des launigen Philosophen. Sieh' da! — sprach er mit leiser Lache — eine neue Situation meines an bunten Vorfällen nicht gerade armen Lebens. Wie sie enden wird, ob mit Amen oder Wehe, weiß ich selbst noch nicht ganz. Man fühlt sich wohl; aber der Zufall — das muß ein bescheidener Mann bekennen — spielt doch bei allen Dingen mit, und oft am besten. So viel ist gewiß: das Oben und Unten zugleich in meinem Häuschen wird mich vor Langweile behüten. Mein Haus gleicht dem Menschenherzen, das Himmel und Hölle eint. Beide Elemente gehören in die Welt und nur durch ihren Kampf wird das Ganze romantisch.

(Die Fortsetzung folgt.)

### A p h o r i s m e n, von Carlo Montano.

Wer um Liebe betteln muß, ist beklagenswerth; wer aber Liebe versagt, ist sicher viel ärmer.

Nichts ist lächerlicher, als wenn einer lustig ist und dann sich selbst und Anderen aufrichtig gesteht, seine Lustigkeit sey nur Maske, er fühle sich sehr unglücklich, wolle es aber nicht merken lassen &c. Diese Schwachheit begegnet vielen Leuten. Wahrer Schmerz kann nie die Maske der Lustigkeit anlegen, kaum die der Ironie.

Die erste Geliebte scheint uns immer ohne Fehler; die zweite schon nicht mehr, und doch können wir diese mehr lieben, aber nicht so glücklich seyn wie bei der ersten.

In den Zeiten des Mittelalters spielte die Liebe eine so glänzende Rolle, weil damals junge Männer die brauchbarsten waren; in unseren Zeiten haben die Alten und der Verstand den Vorrang, und diese verachten etwas, das sie verloren oder nie besaßen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Schluß.)

Daß es für die Abende an anderen Freuden nicht fehlte, bedarf keiner Versicherung. Es gab Ballfeste, französisches Theater, und alle Gasthäuser wurden von schmausenden Gästen so überfüllt, daß sogar ungenirte Residenzstädter zur Verwunderung der soliden Celler Bürgerschaft auf den Straßen ihre Tafeln aufschlugen, und die Zecher unter freiem Sternenhimmel ihre Toasts ausbrachten. — Von bösen Unglücksfällen, welche solchen Festen nicht fremd zu seyn pflegen, hat man nicht gehört. Ein junger Offizier stürzte in der Bahn, schlug sich blutig, indeß ohne bedeutende Folgen; ein Tilbury schlug um und der abgehetzte Einspanner eines Haarträuslers fand seinen Tod. —

Am 26. Sept. begann die herbstliche Frucht- und Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereines. Das seltene Sommerwetter hatte allen seinen Kindern den Charakter einer gigantischen Natur aufgedrückt. Kürbisse, Melonen, Rüben und Kohl waren wie für ein Titanengeschlecht gewachsen, und selbst die rothwangigen Äpfel schienen für Riesenkinder gebrochen. Braunkohl-Stangen paradierten an der Wand, Potsdamer Grenadiere gleich, welche die Vorpostenhöhe ausgedörft. Selbst die Blumen prunkten für die späte Jahreszeit noch sehr stattlich, und einige höchst seltene Species des Herrnhäuser Gartens ergötzten die Kenner. Die meiste Theilnahme gewann zuerst eine Sammlung aller Getreidearten, russische, amerikanische u. s. w., theils in Köpfen, theils als Ähren zu Wandbildern vereinigt, welche eine Gesellschaft junger Gärtner gezogen, und dann ein Sortiment Äpfel — irren wir nicht, an 40 feine Arten — alle auf Einem Baume gewachsen. Von der erwähnten Getreide-Collection in großen Ähren-Tableaux nebst Namen sind Exemplare zu dem Preise eines halben Louisd'ors zu haben. —

Der neue Münzfuß, dem preussischen gleich, ist bereits im Königreiche eingeführt, und schon sind neue Thaler, Sechstel und Zwölftel in Circulation gesetzt, wovon die letzteren besonders gut gerathen.

Die Ständeversammlung wurde in der Mitte Septembers nach fünfmonatlicher Sitzung vertagt. —

D.

Vom Bieler See, am 21. Octbr. 1834.

Eine neue Teufelsbrücke.

Als ich im vorigen Herbst im Canton Freiburg die Bekanntschaft der patres Jesuiten und ihrer Missionate in Sitten, Brieg und zu Estavanel im Neuenburgischen machte, da sah ich, die Landstraße von Bern herab an die Ufer der Saane kommend, wo die besten und stärksten Schweizerkäse gemacht und die meisten Amuletten von den Kapuzinern verkauft werden, zwei große Thürme mit Thoren auf den beiden Seiten, wie Sestos und Abidos im Bosphorus, die einander gegenüberliegenden Felsenstädte, die die Residenz der Republik und des Ordens Jesu ausmachen, und es war ein Eisendraht mit einer eisernen Sturmleiter ge-

spannt über den Thalpaß von einer Rinne zur andern und aus der Schlucht heraus zu eben derselben, als ob ein Seiltänzer wie weiland auf dem Congresse zu Verona von Thurm zu Thurm einen Salto mortale tanzen wollte. Schäumend brach sich der Fluß in der Tiefe unter den Gerüsten der Maurer, die wie Schwalben ihre Nester, die Gebäude mit Mörtel an die Simse des Granitpalastes bauten, und staunend standen die Leute, die da nichts kannten von den britischen Eisendraht- und Dampfkräften, an dem Grottenufer und sahen den Zimmerleuten zu, die einen hölzernen Boden von fünfhundert Fuß Länge zusammensfügten, und auf die Frage: wozu er diene? antworteten: zu einer Brücke über das Thal der Saane, welche mit Drahtfäden an jene Felsenthore aufgehängt wird. Es wurden Lithographien verkauft, welche die pittoreske Berg- und Thalstadt mit eben dieser Brücke darstellten und ihren Luftbau mit Wagen und Pferden und Kanonen beluden, welches wie eine Feen-Decoration anzusehen war.

Das war vor einem Jahre. Jetzt, nach Verlauf desselben, ist der Feenbau Wirklichkeit geworden und es sind leibhaftige Batterien über die leibhaftige Teufelsdrahtbrücke dreihundert Fuß hoch durch die Luft marschirt.

Die Schweizer stehen und kreuzen sich und die Bauerfrauen von Grugère halten die Hände vor's Angesicht und rufen: „Wenn es nicht mit Bewilligung unsers Bischofs und des hohen Domkapitels und aller ehrwürdigen patres gemacht worden, so würden wir glauben, es sey Blendwerk der Hölle.“

Eine Brücke über das Felsenthal der Saane von Eisendrahtseilen, deren Fäden nicht dicker als eine Linie sind — da seht Ihr, was die Baukunst und die Mechanik für Fortschritte machten. Wir werden es erleben, daß der Sultan der eiteln Bemühungen des einstmaligen Perserkönigs, den Hellespont zu demüthigen, spottet und seinen Weg von Europa nach Asien durch die Lüfte nimmt. Ein guter Draht, da habt Ihr des Sirakusers Hebel, eine Wolke Dampf, da spottet Ihr Jupiter's Dreizack und Neptun's Wasserstiefeln.

Es war ein großer Festtag in der Republik der Jesuiten und der große und kleine Rath und der Bischof und alle Herren vom Klerus, nebst vielen Tausenden Fremder und der halben Population des Cantons hatten sich zur Einweihung des Monumentes eingefunden, von dem für Freiburg eine neue Aera datirt. Wie die Israeliten in der Wüste, waren sie gelagert um den Architekten des Bauwerkes, der die Planken belastete und voll Zuversicht die größten Bleisgewichte verlangte. Die Herzen pochten, die Pulse schlugen, der Athem stockte, die Augen starrten, als die erste Kanone durch's Thor fuhr und wie Elias Wagen in die Lüfte und majestätisch dem jenseitigen Stadtreviere zurollte. Ein freudiger Sturm von Ach! und O! erhob sich bei dem gelungenen Versuch und wälzte sich wie eine Echowege durch das Thal, worin die Saane sogar frohlockend mitlachte. Mehrere Kanonen folgten, mehre auf einmal, zuletzt lastete das zwanzigfache gewöhnliche Gewicht auf dem Baue, ohne daß er seufzte und wehklagte, der eherne Herkul. Es war überstanden, und gestern ist nun die Brücke dem Publikum ohne Ausnahme geöffnet worden.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Scheible'schen Buchhandlung in Stuttgart.)